Nr. 21 Freitag, den 25. Januar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 918

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Reichskanzler Graf v. Hertling und Graf Czernin über die Lage.

Wenn die Welt noch ein Ohr hat für die Stimme der Gerechtigkeit, dann kann die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht verhallen. Hier ist kein Säbelrasseln und doch das ruhige prachtvolle Selbstbewußtsein, das sich auf die Taten unserer Fronten stützt. Hier ist keine diplomatische Hinterhältigkeit und doch die vertrauenshoffende vorsorgende Hand, die weiteren Täuschungsversuchen einen Riegel vorschiebt. Hier ist keine Überspannung der Forderungen nach dem abgebrauchten Verfahren der amerikanischen Machthaber, das Ungeheuerliche zu betreiben, um das Kleine sicher zu erlangen. Aber bei aller Bereitschaft Vorschläge zu diskutieren, die den Weg zum Weltfrieden bahnen können, die nachdrückliche Abwehr jeglicher Gelüste die Adern abzubinden, in denen das warme Leben der deutschen Volksgemeinschaft pulst.

Bereit, weitere Vorschläge der Gegner zu hören und sie zu prüfen, aber auch ebenso erbereit, die Waffen von neuem sprechen und entscheiden zu lassen, das sind des Kanzlers Worte, wie es jedes Deutschen Empfindung ist. Mit ruhigem, klarem, aber unerbittlichem Urteile hat Graf Hertling die Lage auf allen Punkten abgeleuchtet. Er hält dafür, daß in den von ihm gesteckten Zielen das deutsche Volk und seine Regierung einig sind. Der Widerhall im Lande wird seine Auffassung mit derselben Stärke bekräftigen, mit der die Zuversicht in uns allen wohnt, die seinem Schlußwort galt: Gott war mit uns und wird auch in Zukunft mit uns sein.

Deutsche Kriegs- und Friedensziele.

Der Kanzler über die Lage.

CB. Berlin, 24. Januar.

Bei Anwesenheit einer ungemein großen Anzahl von Abgeordneten trat heute um 3 Uhr der Hauptausschuß des Reichstages zusammen, um in erster Reihe eine Rede des Reichskanzlers über die politische, d. h. die Kriegslage, entgegenzunehmen. Die Kanzlerrede bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk

gehen weiter, sind jedoch höchst schwierig. Die Hoffnung bleibt bestehen, daß ein günstiger Abschluß erzielt wird. Es besteht gute Aussicht, mit den Ukrainern zur baldigen Einigung zu gelangen. Am 4. Januar war, als die Frist abgelaufen war, kein Entgegenkommen der Entente eingegangen. Wir sind seitdem

gegenüber dem Verbande nicht mehr gebunden.

Der Kanzler bespricht hierauf die Rede Lloyd Georges und die Botschaft Wilsons. Der Ton des ersteren ist ein anderer geworden, eine Friedensstimmung ist nicht herauszulesen. Wir sollen die Schuldigen sein und Lloyd George will über uns zu Gericht sitzen. Auf die Geschichte Deutschlands vor dem Kriege eingehend bemerkte der Kanzler: Die Bündnisse Deutschlands hatten lediglich Defensivzwecke. Aber die Gefahr feindlicher Koalitionen wurde allmählich zur Tatsache. Deutschland mußte sich demgegenüber stark machen, aber stets nur als Defensivmaßregel. Auch Wilsons Ton ist ein anderer geworden. Er ist anscheinend durch die einmütige Abweisung seiner früheren Äußerungen belehrt worden. Redner bespricht die 14 Punkte der Wilsonschen Botschaft. Geheime diplomatische Abmachungen hatten wir weniger als unsere Feinde. Die in dieser Richtung gehenden Forderungen Wilsons sind uns sympathisch. Wilson fordert Freiheit der Meere, Beseitigung wirtschaftlicher Schranken, Beschränkung der Rüstungen. Alles das findet teils unsere Billigung, teils sind wir zur Verteidigung bereit. Zur praktischen Durchführung der Schlichtung kolonialer Streitpunkte wird nötig sein, daß die größte Kolonialmacht zuerst dazu geneigt sein muß. Hinsichtlich der

Räumung der östlichen Gebiete

lehnen wir eine fremde Einmischung ab. Redner betont seinen früheren Standpunkt hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die gewaltsame Angliederung Belgiens hat niemals zum Programmpunkt der deutschen Regierung gehört. Solange die Feinde nicht die Integrität des deutschen Reichsgebietes anerkennen, lehnen wir die Diskussion ab.

Elsaß-Lothringen

umfaßt zum größten Teil rein deutsche Gebiete und ist nicht als fremdes Gebiet erobert worden; es war im wahrsten Sinne eine Desannexion. Die italienischen Grenzfragen, das Eingreifen in innere Fragen der österreich-ungarischen Monarchie und die Balkanfragen gehen in erster Linie unsere Verbündeten an. Ihnen lassen wir den Vortritt.

Deutschland und Österreich haben Polen befreit,

ihnen bleibt es überlassen, sich mit den Polen üb

Geschick dieses Landes zu einigen. Die Unverletztheit der Türkei ist ein wichtiges Lebensinteresse auch für das Deutsche Reich. Dem Gedanken des Verbandes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber. Wenn alle anderen schwebenden Fragen geregelt sein werden, sind wir geneigt, in eine Prüfung der Grundlagen eines solchen Verbandes einzutreten. Wie Wilson spricht, das ist nicht ehrlicher Friedenswille, sondern die Sprache des Siegers zum Besiegten. Die Gegner täuschen sich.

Unsere militärische Lage war noch nie so günstig wie jetzt.

Unsere Friedensbereitschaft darf kein Freibrief sein für unsere Gegner, den Krieg ungemessen zu verlängern. Wenn sie mit besseren Vorschlägen kommen, werden wir sie prüfen, denn auch unser Friede ist ein allgemeiner Friede. Bis dahin gilt es für uns zusammenzustehen, Regierung und Volk.

Der Redner schließt mit einer warmen Anerkennung der Kraft und der Ausdauer aller Teile des Volkes.

M. H. Sie haben die Rede Lloyd Georges und die Vorschläge des Präsidenten Wilson kennen gelernt. Ich muß wiederholen, was ich zu Anfang sagte: wir müssen uns nun fragen, ob aus diesen Reden und Vorschlägen wirklich

ein ernster ehrlicher Friedenswille

uns entgegentritt. Sie enthalten gewiß Grundsätze für den allgemeinen Weltfrieden, denen auch wir zustimmen und die Ausgangs- und Zielpunkte für Verhandlungen bilden könnten, wo aber **konkrete Fragen** zur Sprache kommen, Punkte, die für uns und unsere Verbündeten von einschneidender Bedeutung sind, da ist ein Friedenswille weniger bemerkbar. Unsere Gegner wollen Deutschland nicht vernichten, aber sie **schielen begehrlich nach Teilen unserer und unserer Verbündeten Länder.** Sie sprechen mit Achtung von Deutschlands Stellung, aber dazwischen dringt immer wieder die Auffassung durch, als seien wir die Schuldigen, die Buße und Besserung geloben müßten. So spricht derjenige, der alle unsere früheren Ausführungen der Friedensbereitschaft als bloßes Zeichen der Schwäche deutet und von diesem Standpunkte und dieser Täuschung sollen sich die Führer der Entente zuerst frei machen. Um sie ihnen zu erleichtern, möchte ich daran erinnern,

wie denn wirklich die Lage ist.

Mögen Sie sich gesagt sein lassen, unsere bisherige Lage war niemals so günstig wie sie jetzt ist (Bravo), unsere genialen Heerführer sehen mit unverminderter Siegeszuversicht in die Zukunft. Durch die ganze Armee, durch Offiziere und Mannschaften, geht eine ungebrochene Kampfesfreude. Ich erinnere an das Wort, das ich am 29. November hier im Hause sprach: Unsere wiederholt ausgesprochene Friedensbereitschaft, der Geist der Versöhnlichkeit, der aus unseren Vorschlägen spricht, der darf kein Freibrief für die Entente sein, den Krieg immer weiter zu verlängern.

So mögen sie das Programm nochmals revidieren oder, wie Lloyd George sagt, „Rekonsideration" eintreten lassen. Wenn sie das tun und mit neuen Vorschlägen kommen, dann werden wir sie auch ernstlich prüfen, denn unser Ziel ist kein anderes als die Wiederherstellung eines dauernden allgemeinen Friedens. Aber dieser dauernde allgemeine Friede ist so lange nicht möglich, als die Integrität des deutschen Reiches, als die Sicherheit seiner Lebensinteressen und die Würde des Vaterlandes nicht gewahrt bleiben. Bis dahin heißt es, ruhig zusammenstehen und abwarten. Im Ziele, m. H., sind wir einig (Lebhaftes Bravo). Ueber die Methode und Modalitäten kann man verschiedener Meinung sein. Aber lassen wir jetzt alle diese Meinungsverschiedenheiten zurücktreten, streiten wir nicht über Formen, die bei dem rasenden Laufe der Weltbegebenheiten immer zu kurz kommen und behalten wir über trennende Parteigegensätze hinaus das gemeinsame Ziel im Auge: das Wohl des Vaterlandes. Stehen wir zusammen, Regierung und Volk, und der Sieg wird unser sein! Ein guter Friede wird und muß kommen. Das deutsche Volk erträgt in bewundernswerter Weise die Leiden und Lasten des nun in seinem vierten Jahre währenden Krieges. Bei diesen Leiden und Lasten denke ich besonders an die kleinen Handwerker und gering besoldeten Beamten. Aber sie alle, Männer und Frauen, wollen aushalten und durchhalten. In politischer Reife lassen sie sich nicht von Schlagworten betören, wissen sie zu unterscheiden zwischen den Realitäten des Lebens und glückverheißenden Träumen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird auch ferner mit uns sein. (Lebh. Beifall.)

*

Erster Redner ist Abg. Trimborn (Zentr.) Er beginnt mit der Erklärung, daß seine Partei dem Reichskanzler in der Beurteilung der Rede Lloyd Georges und der Botschaft Wilsons zustimme. Die Erwerbung Elsaß-Lothringens im Jahre 1871 war kein Unrecht, sondern die Wiedergutmachung eines früheren Unrechts. Hinsichtlich Belgiens, so fährt der Redner fort, teilen wir die Auffassung, die Staatssekretär v. Kühlmann im Reichstage kundgegeben hat. Wir danken dem Staatssekretär für die Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit, mit der er die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt hat, und weisen die Angriffe einer gewissen Presse mit Entschiedenheit zurück. Die Frage der Lockerung unseres Verhältnisses zur Donaumonarchie ist mit unverantwortlichem Leichtsinn von einem Teil unserer Presse behandelt worden. Zum Schluß spricht der Redner dem Reichskanzler und dem Staatssekretär sein Vertrauen aus.

Abg. Scheidemann (Soz.) beginnt ebenfalls mit einer Verwahrung gegen „eine gewisse Presse" und kommt auf den U-Boot-Krieg zu sprechen, indem er ausführt: Wirkungslos ist er gewiß nicht, aber der sicherste Erfolg war der Eintritt Amerikas in die Reihe unserer Feinde. Wie will man mit Amerika zum Frieden kommen? So wenig wie wir, werden auch unsere Gegner nachgeben. Die Regierung hat die richtige Erkenntnis, aber nicht den Mut, die Konsequenzen zu ziehen.

Abg. Fischbeck (Vp.) führt aus, daß wir beim Friedensschluß darauf bedacht sein müssen, im Osten zufriedene Nachbarn zu haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß bei den Randvölkern Rußlands in Wirklichkeit zum Ausdruck kommen. Eine Räumung der besetzten Gebiete im Osten ist jetzt unmöglich.

Mit einer Rede des Abg. Dr. Stresemann (natl.), der im wesentlichen den Ausführungen des Reichskanzlers zustimmt, schließt die heutige Sitzung. Weiterberatung morgen.

*

v. Kühlmann spricht am Freitag im Hauptausschuß.

× **Berlin,** 24. Jan. Wie die „Deutsche Kriegsztg." von parlamentarischer Seite erfährt, wird Staatssekretär v. Kühlmann morgen im Hauptausschuß des Reichstages das Wort ergreifen.

Graf Czernin über den Frieden.

Wien, 24. Januar.

Im Auswärtigen Ausschuß der österreichischen Delegation hielt der Minister des Auswärtigen, Czernin, eine Rede, in der er auf die Meinungsverschiedenheiten Deutschlands und der Petersburger Regierung über die Auslegung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu sprechen kam. Es handelt sich darum, einen Mittelweg zu finden, der gefunden werden muß, um ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern. Die Abweichung der beiden Standpunkte ist nicht groß genug, um ein Scheitern der Verhandlungen rechtfertigen zu können. Sind wir mit den Russen erst zum Frieden gekommen, so ist nach meiner Ansicht der allgemeine Friede nicht mehr lange zu verhindern trotz aller Anstrengungen der restlichen Ententestaaten. Es ist nur eine Frage des Durchhaltens, ob wir einen allgemeinen ehrenvollen Frieden erhalten oder nicht. Ich bin in dieser Ansicht neuerlich bestärkt worden durch das Friedensangebot, welches der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an die ganze Welt gerichtet hat. Graf Czernin geht auf die einzelnen Punkte ein, die Wilson aufstellt; er glaubt, daß die Frage der Abschaffung der Geheimdiplomatie mehr oder minder formal sei. Es lasse sich darüber sprechen. Mit den Worten über die „Freiheit der Meere" habe Wilson dem Redner aus dem Herzen gesprochen und er unterschreibe diesen Wunsch. Ebenso sei die Ablehnung eines künftigen Wirtschaftskrieges richtig und vernünftig. Auch über die allgemeine Abrüstung kann man verhandeln. In Bezug auf Italien, Serbien, Rumänien, Montenegro möge Herr Wilson seinen Einfluß auf unsere Feinde geltend machen, daß sie ihrerseits die Bedingungen erklären, unter denen sie zu sprechen bereit sind, so wird er sich das unermeßliche Verdienst erworben haben, die allgemeinen Friedensverhandlungen ins Leben gesetzt zu haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß wir Anhänger des Gedankens sind, es möge ein unabhängiger polnischer Staat, der die zweifellos von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließen müßte, errichtet werden. Auch über diesen Punkt würden wir uns, so glaube ich, mit Herrn Wilson bald einigen. Und wenn der Präsident seine Vorschläge durch den Gedanken eines allgemeinen Völkerbundes krönt, so wird er wohl nirgends in der österreichisch-ungarischen Monarchie dabei auf Widerstand stoßen.

Der Redner konstatiert seine Übereinstimmung mit Wilson in den großen Prinzipien der Neuordnung und die Annäherung in mehreren augenblicklichen Friedenszielen. Graf Czernin kommt dann nochmals auf die Friedensverhandlungen mit Petersburg und der Ukraine.

Ein solcher Friede braucht seine Zeit, über Nacht läßt sich das nicht machen. Denn es muß bei einem Friedensschluß festgestellt werden, ob, was und wie die Ukraine an Nahrungsmitteln liefern wird. Wenn Sie mir in den Rücken fallen, wenn Sie mich zwingen Hals über Kopf abzuschließen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, und dann muß eben unsere Bevölkerung auf den Vorteil, den sie aus dem Friedensschlusse haben könnte, verzichten.

Graf Czernin betont schließlich die Unantastbarkeit der Treue gegen die Bundesgenossen und sagt:

Entweder Sie haben das Vertrauen zu mir, die Friedensverhandlungen weiterzuführen, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben es nicht, dann müssen Sie mich stürzen, ein Drittes gibt es nicht. Ich bin zu Ende.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

Ein Notschrei der Bauern.

Der Vollzugsausschuß des allrussischen Rates der Bauern hat eine Proklamation erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Leichenhäuser Petersburgs liefern den Beweis, daß die Opfer der Petersburger Roten Garde nicht Gegenrevolutionäre, sondern Arbeiter gewesen sind, die auf Befehl der Volkskommissare getötet wurden, weil sie die ganze Macht für die Konstituante verlangten. Das Smolny-Institut will die Macht des Volkes nicht, das zu verteidigen es vorgibt, und die Rote Garde schützt unter dem Vor-

wand, die Revolution zu verteidigen, die Despotie des Instituts Smolny.

Die Proklamation schließt mit den Worten: Öffnet die Augen! Seht die Autokratie im Geleit des Sozialismus, die die Freiheit verschlingt. Unheil denen, die auf unsere Angstrufe nicht hören! Erhebe dich, russisches Volk, sonst wird ewige Schande dein Los sein! Der Aufruf wendet sich also gegen die Maximalisten, die im Smolny-Institut ihren Sitz haben, und zeigt, wie ernst sich die Dinge gestaltet haben. Klasse rast gegen Klasse, Partei wider Partei, Volk wider Volk! Das ist das Bild des Rußland von heute.

Kämpfe zwischen Russen und Rumänen.

Die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen haben bei Galatz großen Umfang angenommen. Nach dem für die Russen unglücklichen Ausgang sind 2300 Russen mit 32 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldküchen, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf das von den Mittelmächten besetzte Gebiet übergetreten.

Auch nach Beßarabien sind durch Tscherbatschew rumänische Truppen entsandt, angeblich, weil die Regierung der beßarabischen Republik sich an die Rumänen um Hilfe gegen die Anarchie der Maximalisten gewandt hatte. Die von Tscherbatschew entsandten Truppen sind bei Kischinew mit den Maximalisten ins Gefecht gekommen, das teilweise mit der Gefangennahme und mit dem Rückzug der Rumänen geendet hat. Nach an der Front verbreiteten Gerüchten haben die Rumänen die Absicht, die Hand auf Beßarabien zu legen. Im Dongebiet, nördlich von Taganrog ist es zu Kämpfen zwischen maximalistischen Kubankosaken und Kaledinschen Donkosaken gekommen, in denen die ersteren entscheidend Sieger geblieben sind.

Die Schlacht in der Ukraine.

Wie neuere Berichte aus Petersburg besagen, ist der Kampf in der Ukraine mit dem Sieg der Maximalisten bei Poltawa noch nicht entschieden. **Nordwestlich und südwestlich von Kiew halten die schweren Kämpfe zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen an.** Kiew dröhnt von dem starken Kanonendonner. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr groß sein. Die Charkower Rada reklamierte die ukrainisch-maximalistische Republik unter der unbeschränkten Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte. Die ukrainische Zentralrada wird als aufgelöst und die „Universalsammlung" als ungültig erklärt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen die entscheidenden Kämpfe in der Ukraine erst bevor, wenn die Hauptkräfte der Zentralrada, die weit im Norden stehen, auf dem Schauplatz erscheinen.

•

Neue Vollmachten für Trotzki.

Der Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte erteilte nach einem Referat Trotzkis über die Friedensverhandlungen diesem neue Vollmachten für die Fortführung der Brest-Litowsker Besprechungen. Darauf hatte Trotzki längere Konferenzen im Arbeiter- und Soldatenrat. **Es ist wahrscheinlich, daß Trotzki in den nächsten Tagen wieder nach Brest-Litowsk reisen wird, um an den Friedensverhandlungen wieder teilzunehmen.** Bisher sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine Änderung der Taktik Trotzkis schließen lassen.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Rege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Boesinghe-Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Dojran-See scheiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•



Das Gewissen: „Good morning Gentlemens!" [„Sie nicht!"
(zu Kriegsverlängerern): „Wer sind Sie? Das Gewissen? Bedaure, wir kennen

wtb. Berlin, 24. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der U-Boot-Krieg.

Neue Versenkungen.

TU. Berlin, 25. Januar. (Amtlich). Sechs Dampfer und ein Wachfahrzeug wurden trotzhin von unseren U-Booten versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Ostküste, wo die Bewachung besonders stark ist, aus einem durch viele Zerstörer gesicherten großen Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Was Kapitän v. Müller erzählt.

Ein Mitarbeiter des W.T.B. hatte mit dem in Holland internierten Fregattenkapitän v. Müller, dem früheren Kommandanten der „Emden" eine Unterredung. Kapitän v. Müller ist damit beschäftigt, einen eingehenden dienstlichen Bericht über die Fahrten der „Emden" auszuarbeiten. Über seine Behandlung als Gefangener führt Kapitän v. Müller in mancher Hinsicht Klage. Besonders unerhört benahm man sich gegen den „Emden"-Kommandanten auf dem Linienschiff „London", das ihn nach England brachte. Kapitän v. Müller betonte, daß das Verhalten der Engländer den deutschen Gefangenen gegenüber durchaus nicht ritterlich ist. Zum Schluß erklärte v. Müller, besonders kennzeichnend für die militärische Lage sei es, daß England jetzt seine Haupthoffnung für die Vermeidung einer Niederlage der Alliierten auf innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland und Österreich-Ungarn setze.

Berlin, 24. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister General Ludendorff sind am 23. Januar abends in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Stockholm, 24. Jan. Nach hier vorliegenden, nicht kontrollierbaren Nachrichten sind der König von Rumänien, die Königin und die Prinzen gleich nach dem Familienrat aus Jassy geflüchtet.

Bern, 24. Jan. Laut Pariser Blättermeldungen beriet der gestrige Ministerrat über die kommende Rekrutierung in Französisch-Mittel- und Westafrika. Er beschloß, die beiden Kolonien einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen.

Genf, 24. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Le Havre hat König Albert von Belgien die Botschaft des Papstes vom 1. August 1917 wegen eines Friedensschlusses am 24. Dezember 1917 durch ein Schreiben beantwortet, dem die belgische Regierung eine längere Erwiderung hat folgen lassen.

Paris, 24. Jan. Zwischen Clemenceau, Lloyd George und Orlando sollen hier Besprechungen stattfinden, dagegen ist von einer Konferenz der Verbündeten Abstand genommen worden.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Januar. An vielen Stellen der Westfront werden von unsern Erkundungstruppen Gefangene eingebracht. — An der macedonischen Front Artillerietätigkeit.

Vom Tage.

Französische Brandlegerei in Spanien.

vt. In letzter Zeit wurde die Welt überschwemmt mit Nachrichten über revolutionäre Unruhen in Spanien. Der Belagerungszustand sei verhängt. Die Ursachen zu dem angeblichen Aufstand sei die Unzufriedenheit mit der unbedingten Neutralität, die Spanien im Weltkriege beobachte.

Demgegenüber stellt jetzt die spanische Gesandtschaft in Sofia ausdrücklich durch eine Veröffentlichung fest, daß im Gegensatz zu den französischen Meldungen in Spanien vollste Ruhe herrscht, daß das Kabinett Garcia Prieto dieselbe äußere Politik befolgt wie bisher, und daß es mit großem Vertrauen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen erwartet. Die französischen Lügen, die natürlich nichts anderes bezwecken als die Hinüberziehung Spaniens zur Entente, sind damit genügend beleuchtet und in ihren Zwecken klargestellt.

Beginnende Parteikämpfe in Amerika.

vt. Schon mehrfach wurden in letzter Zeit Äußerungen des früheren Präsidenten Roosevelt nach Europa gemeldet, die eine scharfe Kritik der Wilsonschen Regierung in sich schlossen. Es scheinen sich nun in Wirklichkeit heftige Parteikämpfe anzubahnen. Senator Stone hielt im Senat eine große Rede. Er beschuldigte Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges ausschlaggebend zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen.

Roosevelt gebärdete sich bekanntlich noch kriegstoller als Wilson und wollte sogar als Oberst nach Frankreich gehen. Wahrscheinlich hat er jetzt entdeckt, daß seinen Zwecken ein unblutiger Feldzug gegen die jetzige Regierung mehr Förderung verspricht als die immerhin nicht ganz gefahrlose kriegerische Tätigkeit gegen die Deutschen.

Irisches Selbstbestimmungsrecht.

vt. Aus Dublin müssen die „Times" melden, daß die Sinn-Feiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Irländer über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag verkündeten Maueranschläge in ganz Irland den Beschluß der Sinn-Feiner-Partei, dem Irenvolke eine Petition zu unterbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zum unabhängigen Staate gemacht werde.

Selbst ein so englandfreundliches Blatt wie das Pariser „Journal" muß zugeben, daß die Meutereien in Dublin und der Rücktritt Carsons England vor schwere Fragen stelle. Verstehe man nicht, die Lösung der irischen Frage bis nach dem Kriege hinauszuschieben, so erhöben sich unabsehbare innere Konfliktsmöglichkeiten. Alle englischen Vertuschungsversuche haben das irische Feuer wohl zum Schwelen, nie aber zum Verlöschen bringen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Durch eine Bundesratsverordnung vom 17. Januar wurden **Veräußerungen von Aktien** oder sonstigen Geschäftsanteilen der deutschen **Kolonialgesellschaften** sowie von Kolonialunternehmungen, die in einem der Verordnung als Anlage beigegebenen Verzeichnis angeführt sind, an Ausländer oder für Rechnung von Ausländern verboten. In letzter Zeit sind mehrfach derartige Aktien ins Ausland verkauft worden. Es muß daher verhindert werden, daß Eigentumsveränderungen vor sich gehen, die auf die Verhältnisse in unseren Kolonien sowie auf die künftigen Wirtschaftsverhältnisse zwischen ihnen und dem deutschen Mutterlande einen unerwünschten Einfluß ausüben müßten.

✣ Die Frage der **Zusammenberufung des Reichstages** ist bei den Unterredungen der Parteiführer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am Mittwoch, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, nicht berührt worden.

Freigesprochen.

89) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Butzer.

(Nachdruck verboten.)

Der Brief des Leutnants lautete weiter:

Es ist mir bis heute nicht gelungen, in der bewußten Angelegenheit mit Herrn Major Berger Rücksprache zu nehmen, werde aber den nächsten passenden Anlaß hierzu benützen und Euch dann Nachricht geben. Wenn der Major von der Unschuld unseres Vaters überzeugt ist, dann war er zweifellos unschuldig. Ich hatte auf den endlos scheinenden Märschen der letzten Tage Gelegenheit genug, über diese Sache nachzudenken. Behauptet Major Berger die Unschuld meines Vaters auch mir gegenüber, dann kann ich nicht begreifen, warum du, liebste Mutter, ihn für schuldig halten konntest, und warum der Unglückliche in den Tod gegangen ist, obwohl er sich unschuldig fühlte. Das sind mir dunkle Punkte, die ich brieflich nicht näher erörtern möchte. Irma habe ich leider noch nicht gesehen. Ich war außerordentlich überrascht, als ich am Sonntag, den 31. Juli, unmittelbar vor der Abreise des Bataillons von Passau ihren Brief erhielt, in dem sie mir ihren Entschluß mitteilte, daß sie bei der freiwilligen Ambulanz als barmherzige Schwester eintreten werde. Sie befindet sich wahrscheinlich in Weißenburg, oder Wörth; dort gibt es traurige Arbeit genug für sie. Ich meine manchmal, es träume mir. Vor drei Wochen waren wir alle noch beisammen im friedlichen Bickenried, und heute befinde ich mich tief in Frankreich. Und was habe ich in dieser kurzen Zeit alles erlebt.

Eben fällt mir ein, daß unser Josef am 18. August seinen siebzigsten Geburtstag feiert. Ich wünsche ihm von Herzen, daß ihn noch viele Jahre dieselbe Gesundheit erfreuen möge, die ihm bis heute eine treue Begleiterin war. Ein Geschenk kann ich ihm leider nicht senden. Ich bin augenblicklich arm wie eine Kirchenmaus und gäbe viel darum, wenn ich eine Pfeife von Josefs schlechtem Knaster hätte.

Ich sehne mich nach einer Nachricht, liebe Mutter und lieber Großvater, ob Ihr Euch gesund und wohl befindet. Für heute muß ich schließen, weil das Papier und meine Widerstandsfähigkeit zu Ende gehen. Sobald Zeit und Umstände es erlauben, werde ich wieder schreiben. Es grüßt Euch vielmals herzlich, auch den lieben Josef, Euer Euch liebender Georg."

„Ja, hat er denn die Kiste no nit gekriegt!" rief Josef vor Freude schluchzend. „Hat nix zum Rauchen, nix zum Beißen, der Georg, und die Zigarren in der Kiste reichen leicht acht Wochen! Und an mein Geburtstag hat er denkt, mitten in Feind'sland drin!"

„Und an deinen Geburtstag wollen auch wir jetzt denken, lieber Josef", sagte der General, indem er eine Flasche entkorkte und die Gläser füllte.

„Josef, du bist ein Siebziger geworden, ich werde demnächst ein Achtziger. Als wir uns zum erstenmal sahen, waren wir beide jung, 's war eine schöne Zeit, die nicht mehr kommt. In drei Jahren wird's ein halbes Jahrhundert, daß wir beisammen sind. Du kennst meine und meiner Familie Freuden und Leiden, und wir die deinen. Hat uns auch das Schicksal als Herrn und Diener zusammengeführt, fast fürs ganze Leben, — im Herzen sind wir treue Kameraden und wollen es bleiben. Josef — auf dein Wohl und deine Gesundheit!"

Es war das die längste Rede, die der General seit vielen Jahren gehalten hatte. Dem alten Diener perlten dicke Tränen über das gefurchte Gesicht und seine Hand zitterte, als er mit seinem Herrn und Frau Hartfeld anstieß. „Josef, ich wünsche Ihnen ebenfalls vom Herzen alles Gute", sagte die Frau, dem Alten die Hand drückend. Dann ging sie in's Nebenzimmer und kehrte mit einem großen Paket zurück. Ich weiß nicht, ob ich Ihren Geschmack getroffen habe, Josef," indem sie dem Diener eine kunstvoll geschnitzte hölzerne Tabakspfeife überreichte: „'s ist Oberammergauer Arbeit."

„Ja, was ist das Schön's!" rief Josef mit kindlicher Freude. „Weit und breit hab i no kei solchene Pfeife g'sehn. Des ist z'viel, Frau Hartfeld; viel z'viel! Und Tabak und Hemden und Socken . . . ja, dies ist viel z'viel."

„Nein, Josef, zu viel ist das nicht," sagte Frau Hartfeld. „Das sind ja nur Kleinigkeiten, die beweisen sollen, daß wir Ihren Geburtstag nicht übersehen haben."

„I dank halt vielmals, Herr General . . . Vielmals Dank, Frau Hartfeld," sagte der Diener, während er den Beiden die Hand reichte und dann mit glänzenden Augen den silbernen, zierlich durchbrochenen Deckel der Pfeife öffnete und wieder zuklappte.

„Ein prächtiger Junge, der Georg, nicht wahr?" begann der General wieder. „Es steckt ein guter Kern in den Kindern. So sehr ich Irma vermisse — ihr Entschluß dem Vaterlande als barmherzige Schwester zu dienen, war so hochherzig, so ideal, daß ich gerne das Opfer brachte. Rätselhaft ist mir die Sache mit Major Berger. Du kennst den Fall noch nicht, Josef. Der Herr Major behauptete Irma gegenüber mit aller Bestimmtheit, daß mein verstorbener Schwiegersohn unschuldig war. Beweise für seine Behauptung weiß er indessen nicht beizubringen. Major Berger war früher in Ingolstadt und kannte Hartfeld sehr gut."

„I hab' den Herrn Hartfeld immer für unschuldig g'halten," sagte Josef. „Er hätt' ja gar kein Grund g'habt, so was zu tun. I hab mir damals denkt: Die Geschicht mit dem hohen Spiel ist lauter dumm's, unüberlegt's G'red. Freili, wie er sich's Leben g'nommen hat —"

„Sage, Josef," unterbrach ihn der General, „Du kanntest doch in Ingolstadt seinerzeit sämtliche Offiziere und Beamte und die ganze Bürgerschaft — erinnerst Du Dich eines Herrn, Namens Berger?"

„Nein, Herr General, ein Berger, der in der Gesellschaft von Herrn Hartfeld verkehrt hätt', ist niemals in Ingolstadt gewesen. Auf alle Fäll' hat kei Offizier und kein Junker so g'heißen."

„Major Berger war damals noch nicht Offizier, überhaupt noch nicht beim Militär," sagte Frau Hartfeld. „Wie Irma vom Herrn Rittmeister von Fernwald erfuhr, ist der Herr Major anfangs der fünfziger Jahre in Burghausen als Freiwilliger zugegangen."

„Des muß a Verwechslung sei oder a Mißverständnis", entgegnete der Diener „I' Ingolstadt hat der Herr Major Ihren verstorbenen Gemahl sicher nit kenne lerne."

(Forts. folgt.)

führenden parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß sich an der Absicht, die Vollversammlung des Reichstags nicht vor Mitte Februar zusammenzuberufen, nichts geändert hat und kaum auch sich ändern wird.

Österreich-Ungarn.

× **Im österreichischen Abgeordnetenhause** kam es bei der Besprechung der letzten Vorgänge zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Deutschen Mährens, Böhmens und Schlesiens gaben scharfe Erklärungen gegen die staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen ab. Der Sozialdemokrat Adler betonte, die Sozialdemokraten verlangten nichts anderes, als was Graf Czernin in seinen Reden ausgesprochen habe. Sie verlangten nicht einen Bruch oder das Unmögliche, daß Deutschland sich plötzlich unter Führung Österreichs begebe.

× **Der Rücktritt des Kabinetts Wekerle** kommt nicht überraschend. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Wekerle mit der Neubildung des Ministeriums betraut werden und einige Ressorts mit neuen Männern besetzen. Die neue Regierung wird neben der Frage der Lebensmittelversorgung insbesondere die Frage der Wahlreform und die neu aufgeworfene Frage einer selbständigen ungarischen Armee zu lösen haben.

Frankreich.

× **Der Fall Caillaux** zieht immer weitere Kreise. Nach italienischen Blättern wurden in Mailand mehrere Verhaftungen vorgenommen, die in engster Verbindung mit der „Affäre" stehen. Trotz alledem schrumpft Clemenceaus Anklage immer mehr zusammen. Was aus den Florentiner Dokumenten, die angeblich einen von Caillaux geplanten Staatsstreich enthüllen sollen, hervorgeht, ist lediglich, daß Caillaux für den Fall seiner Wiederberufung zur Regierung einen Entwurf für eine großzügige Reform des gesamten Staatswesens vorbereitet hatte. Dabei war allerdings die Verhaftung aller am Kriege mittelbar oder unmittelbar Schuldigen vorgesehen. — Clemenceau ist also seinem großen Gegner nur zuvorgekommen. Es fragt sich, ob er genug Trümpfe in der Hand hat, um das Ziel zu gewinnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Jan. Der **Reichskanzler** hat den Vorsitz im Ehrenausschuß für die Deutsche Faserstoffausstellung übernommen.

Berlin, 24. Jan. Der bisher im preußischen Staatskommissariat für Volksernährung tätige Dr. **Jungbamm** ist zum **Leiter der Reichskartoffelstelle** ernannt worden.

Berlin, 24. Jan. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller und des Oberhof- und Hausmarschalls Frhrn. v. Reischach werden halbamtlich als auf freier Erfindung beruhend erklärt.

Berlin, 24. Jan. Der Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, der Säuglingsfürsorge für uneheliche Kinder erhöhte Fürsorge durch Einführung einer Art Generalvormundschaft zu widmen.

Berlin, 24. Jan. Der „**Deutsche Industrierat**", der in Fortsetzung der kriegswirtschaftlichen Tätigkeit des Kriegsausschusses der deutschen Industrie zur gemeinschaftlichen Friedensarbeit berufen ist und aus 64 führenden Persönlichkeiten besteht, nimmt in einer Vollsitzung am 16. Februar seine Tätigkeit auf.

Stuttgart, 24. Jan. Alle **öffentlichen Versammlungen** zur Erörterung politischer oder militärischer Angelegenheiten sind in den Bezirken Stuttgart, Cannstatt, Ludwigsburg und Eßlingen bis auf weiteres **untersagt**.

Wien, 24. Jan. Wie die „Arbeiterzeitung" mitteilt, ist die **Streikbewegung** nun vollkommen zu Ende. Die Betriebe, die bisher noch streikten, haben die Arbeit wieder voll aufgenommen.

Budapest, 24. Jan. Infolge der Haltung eines Teiles der Arbeiterschaft hat die Leitung der **ungarischen sozialdemokratischen Partei** abgedankt.

Zürich, 24. Jan. Wie verlautet, wird in **Argentinien und Uruguay** ein gleichzeitiger **Ausstand** organisiert, um die Getreide- und Fleischausfuhr nach den Verbandsländern zu unterbinden.

Zürich, 24. Jan. Hier verlautet, die österreichischen Sozialisten hätten durch Verhandlungen mit der Regierung erreicht, daß der Mörder des Grafen Stürgkh, **Dr. Friedrich Adler, freigelassen wird.**

Beamtenrecht und Wohnungsgesetz.

Vertagung des preußischen Abgeordnetenhauses.

(113. Sitzung.) *RK.* Berlin, 24. Januar.

In der heutigen letzten Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vor einer Vertagung auf mehrere Wochen kam es gleich zu Anfang zu lebhaften Auseinandersetzungen, die von dem Unabhängigen Sozialisten Abg. Ad. **Hoffmann** veranlaßt wurden.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag Fuhrmann auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten zur politischen Betätigung und auf Rücknahme des Erlasses des Ministers des Innern gegen die Vaterlandspartei. Der Ausschuß hat einstimmig einen Antrag angenommen, nach dem das den Beamten zustehende Recht der politischen Betätigung sichergestellt, jedoch untersagt werden soll, innerhalb der Diensträume auf dienstlichem Wege oder sonst durch Ausnutzung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und Parteien aufzufordern. Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (frk.) beantragt Zurückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuß zwecks schriftlicher Berichterstattung, da eine solche nicht vorliegt.

Drohungen des Abg. Ad. Hoffmann.

Der beantragten Zurückverweisung widerspricht der Abg. Ad. Hoffmann in erregter Weise und sagt, die Vaterlandspartei wolle offenbar in der Zwischenzeit weiter auf die Brester Verhandlungen einwirken. Als im Hause gelacht wird, ruft der Redner: Sie tanzen auf einem Vulkan. Wir stehen zehn Minuten vor Ausbruch der Katastrophe, denn das Volk hat es satt, weiter in den Krieg gehetzt zu werden. Diese Bemerkungen rufen heftigen Lärm wach und mehrfach ertönt das Wort „Pfui" von den Bänken, während der Vizepräsident Dr. **Lohmann** den Abg. Ad. Hoffmann zur Ordnung ruft.

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (frk.) führt aus, die Angelegenheit habe mit den Brester Verhandlungen nichts zu tun, niemand denke an eine Verschleppung, aber ohne mündlichen und schriftlichen Bericht könne man nicht sachlich verhandeln. Diesem Standpunkt treten Vizepräsident Dr. **Lohmann** mit Bezug auf die Geschäftsordnung und der konservative Abg. **Winkler** bei. Abg. Ad. Hoffmann beruhigt sich aber nicht und erhält einen zweiten Ordnungsruf, als er sagt: Wenn das auch in der Geschäftsordnung steht, so ist das Haus doch jederzeit majorenn. Wir lehnen die Verantwortung für alles, was kommt, ab. Sie wollen das Volk weiter in den Krieg hetzen und neue Millionen hinopfern.

Nochmals suchen mehrere Redner mit dem Hinweis auf die geschäftsordnungsmäßigen Verhältnisse den Abg. Ad. Hoffmann zu überzeugen, der aber nochmals seine Behauptungen ins Haus ruft und meint: „Wir warnen in zwölfter Stunde!" Darauf stellt Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (frk.) unter großer Heiterkeit fest, daß von den Parteifreunden des Abg. Ad Hoffmann niemand im Hause ist, er befinde sich ganz allein da.

Der Zwischenfall schließt damit, daß gegen die Stimme des Abg. Ad. Hoffmann mit den Stimmen aller anderen

Ehre und Vaterlandsliebe gebieten Ablieferung des Goldschmuckes an die Ankaufsstellen

Die Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Parteien die Angelegenheit an den Ausschuß zurückverwiesen wird.

Das Wohnungsgesetz

wurde mit unwesentlichen Änderungen in der Fassung des Herrenhauses einstimmig angenommen, nachdem Redner fast aller Parteien ihre mehr oder weniger starken Bedenken gegen einzelne Bestimmungen vorgetragen hatten. Das gleiche Schicksal hatte das Bürgschaftssicherungsgesetz. Einstimmige Annahme fanden auch die schleunigen Anträge auf staatliche Unterstützung der durch Hochwasserschäden heimgesuchten Gegenden des Westens. In der Aussprache hierüber wies der fortschrittliche Abg. **Wenke** auf die geradezu vorbildlichen Einrichtungen hin, die in Schlesien gegen eine Wiederkehr der früher so häufigen Hochwasserkatastrophen getroffen worden sind.

Vermehrter Kartoffelanbau.

Schließlich kamen mehrere schleunige Anträge der Konservativen auf vermehrten Anbau von Kartoffeln und ausreichende Versorgung der Landwirtschaft und der Gärtnereien durch Gemüsesamen zur Besprechung. Landwirtschaftsminister v. **Eisenhardt-Rothe** versicherte, daß von der Regierung alles geschehe, was möglich sei, um den Anbau von Kartoffeln zu steigern. Für die Verwendung vermehrten Saatgutes gegenüber dem Vorjahr würden Prämien gezahlt werden.

Schließlich wurde noch das Gesetz über die Schätzungsämter angenommen und das Haus vertagte sich bis Mitte Februar.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang	7^{55}	Monduntergang	7^{12} V.
Sonnenuntergang	4^{31}	Mondaufgang	4^{12} N.

1823 Mediziner Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, gest. — 1864 Architekt Leo v. Klenze gest. — 1917 Deutscher Vorstoß gegen die englische Ostküste.

□ **Über die Volksernährung im Jahre 1918** hat der Deutsche Städtetag in seiner letzten Sitzung eingehend beraten und eine Entschließung gefaßt, die er den Reichs- und Staatsbehörden übermittelte. Die gemachten Vorschläge fordern hauptsächlich Herabminderung der Viehpreise, Verbesserung der Gemüseversorgung und Sicherstellung dahin, daß die Nahrungsmittel nach ihrer Gewinnung restlos erfaßt werden. Es heißt in der Entschließung: ‚Es muß nachdrücklich die rechtzeitige Aufstellung eines allgemeinen Wirtschaftsplanes erbeten werden, wie er im Vorjahre durch die Batockische Verordnung vom 19. März 1917 versucht worden ist. Der zutreffende Grundgedanke dieser Verordnung: durch die Erhöhung der Preise für die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse und Herabsenkung der Viehpreise einer übermäßigen Ausdehnung des Viehstandes und verbotener Verfütterung zu begegnen, ist jedoch nur auf der einen Seite, nämlich hinsichtlich der Preiserhöhung für die Bodenerzeugnisse zu vollständiger Durchführung gekommen. Die Herabsenkung der Viehpreise, die auch einen Ausgabenausgleich für den Verbraucher darstellen sollte, ist jedoch teilweise verzögert und bei Schweinen und Kälbern durch Sondermaßregeln mehrfach ins Gegenteil gewendet worden. — Von gleich entscheidender Wichtigkeit für die Ernährungswirtschaft des nächsten Jahres ist eine alsbaldige Vorsorge dahin, daß der Anbau des Brotgetreides und der Kartoffeln nicht unter dem Anbau anderer, für die menschliche Ernährung minder ergiebiger Feldfrüchte leidet . . . noch die Gemüseversorgung, deren Bedeutung für die städtische Ernährung das letzte Jahr und die Gegenwart auf das nachdrücklichste dartun. Bei ihr können die vom Kriegsernährungsamt wieder in den Vordergrund geschobenen Lieferungsverträge nur vonnutzen sein, wenn sie von vornherein und sofort zu Gliedern eines gemeinwirtschaftlichen Systems gemacht werden, das eine dem Ernährungsbedürfnis der Städte entsprechende Gemüsezufuhr gewährleistet. Voraussetzung einer ersprießlichen Wirkung aller Maßregeln ist, daß die ländliche Kriegswirtschaftsorganisation überall zu der Fähigkeit entwickelt wird, die in die Gemeinwirtschaft einbezogenen Erzeugnisse restlos zu erfassen und die Erzeuger zur Innehaltung der gesetzlichen Erzeugerhöchstpreise anzuhalten."

o **Die erste Auslosung der 4½ %igen Schatzanweisungen.** Am 24. Januar hat zum ersten Male eine Auslosung der mit der sechsten Kriegsanleihe neu geschaffenen 4½ %igen Deutschen Reichsschatzanweisungen stattgefunden. Es wurden folgende Gruppen zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1918 durch das Los bestimmt: 134, 287, 449, 749. Die Eigentümer der gezogenen Gruppen werden das Resultat mit nicht geringer Freude begrüßen; denn ihre im Frühjahr 1917 zum Preise von 98 % bei der Zeichnung erworbenen Schatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich eines Aufschlages von 10 % am 1. Juli 1918 zurückgezahlt.

= **Ausnahmen vom Verbot der Hausschlachtungen.** Die Beschwerden über das Schweineschlachten auf dem Lande, das ohne jede Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse angeordnet worden ist, haben insofern einen Erfolg gehabt, als nach einer neuerlichen Entscheidung der Landesfleischstelle zu Berlin unter Umständen eine Ausnahme gemacht werden darf. Major Seidler von dieser Landesfleischstelle hat, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, hierüber folgende Erklärung abgegeben: „Die Kommunalverbände sind angewiesen, von der verordneten Abschlachtung Ausnahmen zu gewähren dort, wo der Nachweis des genügenden Futtervorrats erbracht wird, ohne auf menschliche Nährstoffe (Getreide, Kartoffeln) zurückgreifen zu müssen."

):(Eine Reichsprüfungsstelle für Ersatzmittel fordert der Kriegsausschuß für Konsuminteressen in einer Eingabe an das Kriegsernährungsamt und führt dazu aus: Die Erfahrungen der Bundesstaaten, die bisher den Prüfungszwang für Ersatzmittel eingeführt haben, beweisen nicht nur die Durchführbarkeit der Maßregel, sondern auch die Notwendigkeit der Errichtung einer Reichsprüfungsstelle. Viel Volksgesundheit, viel Rohstoffe, viel Arbeitskraft wird gespart durch eine Einschränkung der Ersatzmittelherstellung. Selbstverständlich müssen auch die „ausländischen" Ersatzmittel der Prüfung unterworfen werden, denn sonst werden manche heimischen Schwindelpräparate schleunigst ihre Heimat verleugnen und sich in ausländische Ware verwandeln, ganz abgesehen davon, daß das, was vom Auslande an Ersatzmitteln hereinkommt, auch nicht immer einwandfrei ist.

* **„Grünes Kreuz".** Eine Erwerbs-Organisation deutscher Kriegskameraden ohne Unterschied des militärischen Ranges und ihrer Familienmitglieder ist unter dem Sammelnamen „Grünes Kreuz" in Berlin ins Leben getreten. Sie will an dem Wiederaufbau durch den Krieg zugrunde gerichteter selbständiger Existenzen mithelfen und die verschiedensten Erwerbsgebiete sowie Bildungsstufen berücksichtigen. Das Gesamtunternehmen soll in fünf Abteilungen gegliedert werden, welche Industrie, Handel, Landwirtschaft, Literatur und Kunst umfassen. Die erforderlichen Stützpunkte für alle Mitarbeiter werden durch Errichtung bundesstaatlicher Tochtergesellschaften und Zweigstellen an allen größeren Plätzen gebildet.

* Erblindung nach Genuß von Likörersatz. In der letzten Sitzung der Medizinischen Gesellschaft in Berlin stellte Dr. C. Hamburger einen fünfzigjährigen Mann vor, der am Weihnachtstage einen von einem nicht ermittelten Händler bezogenen „Likörersatz" getrunken hat und infolge davon auf beiden Augen völlig erblindet ist. Zweifellos handelt es sich, wie seinerzeit bei den Erblindungen im Berliner Asyl für Obdachlose, um die Wirkung des Methylalkohols in dem Likörersatz.

):(Das Rauchen der Kriegsgefangenen. Auf eine Eingabe des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, die sich gegen das Rauchen der Kriegsgefangenen in Fabrikbetrieben und bei landwirtschaftlichen Arbeiten wendete, hat das Kriegsministerium erwidert, daß ein allgemeines Rauchverbot für Kriegsgefangene nicht bestehe und auch nicht eingeführt werden könne. Die Wachmannschaften sollten aber darauf hingewiesen werden, daß die Kriegsgefangenen nicht rauchen dürfen, wenn sie an Orten beschäftigt sind, wo eine erhöhte Feuersgefahr besteht.

Paderborner Stadtchronik.

Kaisersgeburtstag in Paderborn.

Die äußere Feier des Geburtstages unseres Kaisers und Königs wird sich auch diesmal dem Ernst der Zeit entsprechend in einfachen aber nichtsdestoweniger würdigen Bahnen bewegen. Das gilt auch von der militärischen Feier, die wie immer so auch diesmal dem Tage sein äußerliches festliches Gepräge geben wird. Dieselbe beginnt morgen am Vorabend des patriotischen Festtages mit dem Zapfenstreich, ausgeführt von den Spielleuten und der Kapelle des Ers.-Batl. der 158er und 120 Fackelträger. Von der Infanterie-Kaserne aus bewegt sich der Zug durch die Neuhäuserstraße zur Wohnung des Garnisonältesten Oberstleutnant von Loebell, woselbst drei Musikstücke dargeboten werden. Dann gehtd er Marsch durch die Friedrich- und Westernstraße zum Rathausplatz, woselbst zu vier Musikstücken Aufenthalt genommen wird. Nunmehr geht es durch die Kamp-, Kasseler-, Mühlen-, Kisau- und Neuhäuserstraße zurück zur Kaserne. Der Festtag selbst beginnt mit dem großen Wecken, das wiederum von den Spielleuten und der Kapelle der 158er ausgeführt wird. Der Ausmarsch findet um 7.30 Uhr von der Infanterie-Kaserne aus statt. Am Rathaus wird Aufenthalt genommen, während welchem die Kapelle vom Turm des Gymnasiums aus einen Choral blasen wird. Die militärischen Festgottesdienste finden um 10,15 im Dom, um 11 Uhr in der Abdinghofkirche und um 10 Uhr in der Synagoge statt. Beschlossen wird das offizielle Programm mit dem Paradeappell der Garnison auf dem Hof der Infanterie-Kaserne. Diese Feier beginnt um 12.15 Uhr und es ist hierzu der Kasernenhof zur Teilnahme der gesamten Zivilbevölkerung freigegeben. Der Kasernenhof ist gewählt worden, weil bei der gegenwärtigen Stärke der Garnison die Friedrichspromenade nicht räumlich genug erscheint. Außer den 158ern, den Husaren und Fliegerformationen werden auch die Kriegervereine, die Krieger-Sanitätskolonne und die Jugendwehr an dem Paradeappell teilnehmen. Diese Koporationen begeben sich von der Zentralhalle aus geschlossen zur Kaserne.

Die Zivilgemeinde hat besondere Festgottesdienste, um 9 Uhr im Dom und um 9.30 Uhr in der Abdinghofkirche. Im Mittelpunkte der äußeren Feier wird die große patriotische Versammlung im Rathaussaale stehen, auf die wir ebenfalls hinweisen. Die Volks- und höheren Schulen werden bereits morgen Samstag den Geburtstag unseres Landesherrn durch sinnige Feiern begehen. Die Bürgerschaft wird gebeten, durch reiches Beflaggen ihrer Häuser auch äußerlich ihre Liebe zu Kaiser und Reich zu bekunden.

):(Jugendwehr. Die Jugendkompagnien der Stadt nehmen am Sonntag, den 27. ds. Mts., an der Feier der hiesigen Garnison aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs teil. Pünktlich 11 Uhr 20 Minuten tritt jede Kompagnie bei ihrer Turnhalle an und maschiert von da zum Kasernenhof der Instr.-Kaserne 158.

— Für die deutschen Soldatenheime an der Front findet wie bereits mitgeteilt wurde in ganz Deutschland am Kaisers Geburtstag ein Liebesgabentag statt. Auch die Paderborner Bürgerschaft wird gebeten, die Sammlung nach Kräften zu unterstützen.

— Der heutige Viehmarkt am Heierswall war mit Rindvieh und Schweinen nur sehr schwach beschickt, dagegen waren 46 Pferde aufgetrieben. Die 6-Wochenferkel wurden schon verkauft, ehe sie abgeladen waren, trotzdem sie sehr hoch im Preise 70—80 Mark standen. Rindvieh war nur ein Stück vorhanden. Für gute Pferde wurden 5—6000, für die mittlerer Güte 3—4000 Mark gefordert.

Die Damen, welche den **Kursus für Hortbelferinnen** vom 4.—16. November 1917 mitgemacht haben, wollen sich am 28. Januar, vormittags zwischen 10—12 Uhr, im Franziskanerkloster melden zwecks Entgegennahme des Zeugnisses.

⚒ **Der Kursus zur Herstellung von Schuhwerk,** den die Hausfrauenvereinigung der Busdorfpfarre veranstaltet hat, erfreut sich eines außerordentlichen Zuspruchs. 70 Frauen und Mädchen haben sich dazu eingefunden. Das ist gewiß gleich ehrenvoll für die Veranstalterin wie auch für die Teilnehmerinnen. Die Leiterin des Kursus konnte deshalb auch mit Recht ihrer Freude über den überraschend zahlreichen Besuch Ausdruck geben. Die ausgestellten fertigen Schuhe erregten die lebhafteste Aufmerksamkeit der Teilnehmerinnen. Am nächsten Sonntag findet die Fortsetzung des Kursus statt und zwar sollen Schnallenschuhe mit und ohne Holzsohlen angefertigt werden. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, das vorgeschriebene Material mitzubringen und auch einen Bleistift nicht zu vergessen.

Von Nah und Fern.

△ Minden, 24. Januar. Infolge des starken Frostes und der plötzlich eintretenden Schneeschmelze lösten sich am Freitag abend am Jakobsberg bei der Porta oberhalb des Steinbruchs große Erdmassen und die darunter liegenden Felsblöcke, die mit donnerähnlichem Krachen in die Tiefe stürzten. Der Aufschlag war so schwer, daß die Erde bebte. Zum Glück verlief der Bergrutsch ohne Unglücksfall. Die Aufräumungsarbeiten werden längere Zeit dauern, denn es sind mehrere Eisenbahnzüge Geröll, die fortgeschafft werden müssen.

* Köln, 24. Januar. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen 9 junge Burschen im Alter von 15 bis 17 Jahren wegen dauernder Postdiebstähle; einer gestand, 30 bis 40 Pakete beraubt zu haben. Auch die übrigen waren geständig. Es wurde auf Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre erkannt und die Befürwortung der bedingten Begnadigung versagt.

Vermischtes

* Wilson will Reklame für sich machen, denn er ließ seine Friedensbedingungen in 1 Million Exemplaren drucken. Amerikanische Flieger sollen sie auf die deutschen Soldaten abwerfen. Nur her damit, sie können das Papier gut gebrauchen.

Der Wert der deutschen Moore. Der große Wert der nutzbar gemachten Moorflächen ergibt sich aus der schnellen und erheblichen Steigerung der Mehrerträge der staatlichen Moorgrundstücke. Diese in den Regierungsbezirken Schleswig, Hannover, Lüneburg, Stade, Aurich und Marienwerder belegenen Moorgrundstücke erbrachten im laufenden Rechnungsjahr einen Ertrag von 654703 Mark, während der Mehrertrag für das Rechnungsjahr 1918 auf nahezu das Doppelte dieses Betrages, nämlich auf 595520 Mark angenommen wird, so daß sich ein Gesamtbetrag von 1250223 Mark ergeben würde. Der beträchtliche Mehrertrag spiegelt zugleich den ansehnlichen Zuwachs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen für unsere Volksernährung wider.

Eine neue Ausmerzung deutscher Wissenschaft. Die Universität Cambridge wird im Frühling dieses Jahres den dritten Band ihrer „Geschichte des Mittelalters" erscheinen lassen; an diesem Riesenwerke haben Lehrer der Universität und ausländische Gelehrte mitgearbeitet. Das Werk sollte gerade in Druck gehen, als der Krieg ausbrach. Es mußte „also" — wie englische Blätter schreiben — vollständig umgearbeitet werden. Die Universität konnte doch nicht auch die von deutschen und österreichischen Gelehrten geschriebenen Kapitel veröffentlichen! Sie merzte alle diese Beiträge aus und ließ die Lücken durch Arbeiten englischer und französischer Geschichtschreiber ausfüllen. Die Deutschen hätten sonst sicher behauptet, daß England ohne sie nicht auskommen könne, und daß selbst der Feind von ihrer Wissenschaft und ihrer Geschichtskenntnis Nutzen ziehe! — Zu einer „Geschichte des Mittelalters" paßt diese sehr mittelalterlich anmutende Erklärung der alten verzopften Hochschule vortrefflich.

Frankreichs Kriegsofen. Ein Mitarbeiter des „Figaro" hatte jüngst geschrieben, daß der Rüstungsminister den frierenden Parisern leicht raten könne, statt mit Kohle mit Holz zu heizen; Holz möge wohl vorhanden sein, aber für Holzfeuerung geeignete Ofen gebe es nicht. Daraufhin erhielt der Zeitungsmann den Besuch eines Beamten, der ihm im Auftrage des Ministers mitteilte, daß er sich geirrt habe: es gebe für Holzfeuerung passende Ofen, da das Ministerium 2000 Stück habe herstellen lassen und fortan täglich mehr als 200 würden gebaut werden können. Nach dieser Einleitung lud der Mann den Journalisten zu einer Besichtigung der staatlichen Ofenfabrik ein. Die Ofen bestehen nur aus einem gerundeten Stück Eisenblech, das mit einem Ofenrohr, einer Ofentür, einem Deckel und vier kleinen Füßen versehen ist. Die Heizung wird durch eine im Innern des Blechzylinders befindliche schräge Scheidewand geregelt. Der Preis des Ofens bewegt sich zwischen 65 und 75 Frank. Der Durchschnittsverbrauch beträgt für zwölf Heizstunden 10 Kilo Holz. „Da diesem nationalen Ofen", so schreibt der „Figaro", „eine Lebensdauer von zehn Jahren gewährleistet wird, wird er vielleicht noch den Frieden erleben."

Die äußerste Grenze.

Zu einem neuen Bittgang nach Paris und nach London hat der stolze Orlando, der Ministerpräsident des Königs von Italien, sich entschließen müssen. Und das ganz unerwartet, gerade in dem Augenblick, da man in der Heimat von ihm irgendeine Beruhigungsaktion erhoffte, um der schon der Verzweiflung nahen Mutlosigkeit des Volkes wieder etwas aufzuhelfen. Indessen, was ihn so plötzlich über die Alpen führte, ist ein öffentliches Geheimnis. Es wird schon allein durch die Tatsache verraten, daß der Verpflegungsminister Crespi sich in seiner Begleitung befindet. Die innere Lage des Königreiches ist es, die der Regierung augenblicklich die größten Sorgen bereitet. Getreide brauchen wir, Kohlen und Material für unsere Kriegsindustrie, schreibt „Corriere della Sera", und es handelt sich für uns um Tod oder Leben. Können unsere Verbündeten uns nicht helfen, dann war alles umsonst. Wir haben jetzt alle waffenfähigen Leute zur Fahne einberufen zum Schaden unserer landwirtschaftlichen Erzeugung; den Ausfall an Produkten und Transportmitteln zu decken ist Pflicht der Alliierten, unbedingte Pflicht. Und die „Tribuna" stellt fest, daß Italien die äußerste Grenze des Möglichen an Einschränkungen und Opfern erreicht habe und daß es zu weiteren Anstrengungen nicht mehr fähig sei, wenn es nicht durch die Verbündeten dazu in den Stand gesetzt werde. Ein drittes Blatt spricht insbesondere von dem erschreckenden Kohlenmangel und der dadurch verursachten Stockung des Eisenbahnverkehrs, was alles auf die Lösung der Verpflegungs- und Schiffsraumfragen, an die man schon so unendliche Konferenzen in und außerhalb des Landes verwendet hat, vollständig hinfällig mache. So geht ein großes Jammern durch den italienischen Blätterwald, und alle Blicke richten sich nach der Fremde, an die man vor Jahr und Tag die Interessen des eigenen Landes verraten und verkauft hat.

Indessen, es ist wirklich nicht abzusehen, wie die Westmächte helfen sollten, da sie selbst sich gleichfalls in tötlichen Verlegenheiten befinden. Was sie an Getreide, an Kohlen nur irgendwie entbehren können, geben sie ja für den Bundesgenossen im Süden her, wenn auch zu Preisen, bei denen sich den italienischen Abnehmern die Haare zu Bergen sträuben. Das Unglück ist nur, daß die Mehrzahl dieser Transporte unterwegs abgeschossen wird, ob sie nun bewaffneten oder unbewaffneten Dampfern anvertraut werden, einzeln oder in Geleitzügen fahren und diesen oder jenen Seeweg wählen. So weiß unsere Admiralität an einem Tage von der Vernichtung mehrerer Fahrzeuge zu berichten, die Munition, Reis und 24000 Tonnen Kohlen für Italien an Bord hatten. Also woher den Frachtraum nehmen — wenn nicht stehlen? Aber ja natürlich: sie stehlen ihn auch, wenn sie welchen finden, moralische Bedenken stehen durchaus nicht im Wege. Und so sind England und Amerika gerade jetzt wieder damit beschäftigt, den Holländern und den Schweden noch den letzten Schiffsraum abzupressen, der sich in ihrer Gewalt befindet. Doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. England muß jetzt zuerst und vor allen seine eigene Getreideversorgung über die Meere heranschaffen, und wenn es Italien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren soll, dann müssen eben die eigentlichen Kriegsnotwendigkeiten wieder zu kurz kommen, die ganz gewiß nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen. Es wird demnach wieder ein schweres Kopfzerbrechen geben in Paris und London. Clemenceau hat, trotzdem es ihm an eigenen Sorgen wirklich nicht fehlt, den Kollegen Orlando bereits empfangen und lange Zwiesprache mit ihm gepflogen. Wir können den Herren von Herzen nachfühlen, wie schmerzerfüllt sie sich dabei in die Augen gesehen haben mögen — aber helfen? nein. helfen kann ihnen keine irdische Macht, solange sie in ihrer seelischen Blindheit verharren und die deutschen U-Boote auf dem Posten sind.

Wenn uns keine Rettung kommt, hatte schon in der vorigen Woche ein Mailänder Blatt geschrieben, dann hat auch Frankreichs letztes Stündlein geschlagen und England hätte seinen Jahrhunderte alten Festlandskrieg verloren. Der Ring des Tauchbootkrieges wird immer enger um uns geschlossen. So ist es und so soll es bleiben — bis die Herren genug haben des grausamen Spiels.

Letzte Nachrichten.

Deutsch-Irische Gesellschaft und Erzberger.

× **Berlin**, 24. Jan. Die am 22. Januar im Gasthof Kaiserhof zu Berlin versammelten Mitglieder der Deutsch-Irischen Gesellschaft haben nach Kenntnisnahme des von Dr. Chatterton vorgelegten Berichts einstimmig einen Antrag von Prof. Dr. Meyer angenommen, welcher der entschiedenen Meinung Ausdruck gibt, daß ein weiteres Mitarbeiten mit dem Abg. Erzberger unmöglich ist und dieser daher dringend aufgefordert wird, aus dem Vorstande der Gesellschaft auszuscheiden.

Verhaftungen in Petersburg.

Zürich, 24. Jan. „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, daß 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung durch die Bolschewiki verhaftet wurden, weil sie in einer Proklamation die Bevölkerung Petersburgs zum Bürgerkrieg aufgefordert hatten.

Ein Ministermörder verhaftet.

Petersburg 24. Jan. Einer von denen, die an der Ermordung Schingarews und Kokoschkins teilgenommen haben, wurde verhaftet. Alle Mörder sind bekannt; ihre Verhaftung steht nahe bevor.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Ganz sicher ein frommer Wunsch.

TU. Von der französischen Grenze, 25. Januar. „Matin" berichtet, die autonome Republik Beßarabien, die sich in Kitschiet gebildet hat, habe sich mit Rumänien vereinigt und sich ihm als Unterstaat angeschlossen. Abschließende Ausführungen des Matin lassen darauf schließen, daß man es bei dieser Nachricht mehr mit einem frommen Wunsch als mit einer Tatsache zu tun hat.

Revision der italienischen Kriegsziele?

eb. Genf, 25. Januar. Die Besprechungen Orlandos mit Clemenceau haben sich auf die Möglichkeit einer Revision der italienischen Kriegsziele erstreckt, ganz besonders betreffs Kleinasiens und der von Slawen bewohnten Gebiete der adriatischen Küste. Es verlautet, Clemenceau habe Orlando nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Programm Wilsons auch von Italien in großen Zügen zur Neuregelung der Kriegsziele benutzt werden sollte.

Bevorstehende Veränderungen im britischen Kabinett.

eb. Basel, 25. Januar. In Paris glaubt man, daß der Rücktritt Carsons weitere Veränderungen im britischen Kabinett nach sich zieht, doch behalte Lloyd George die Führung.

Todes-Anzeige.

Gott der Herr hat heute morgen 7 Uhr meinen lieben Mann, meines Kindes guten Vater, den

Buchhalter

Fritz Bohm

im 32. Jahre seines Lebens heimgeholt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hedwig Bohm geb. Jung.

Lippspringe, den 24. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr statt. Trauerfeier vorher im Hause Grünestraße 2.

Heute morgen verschied unser Bürovorsteher, Herr

Fritz Bohm.

Wir verlieren in ihm einen pflichtreuen, tüchtigen Mitarbeiter. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.

Bad Lippspringe, den 24. Januar 1918.

Kurbad Lippspringe.

Die weitere Abgabe von

Kartoffeln

findet erst in nächster Woche statt. Tag und Lager wird noch bekannt gegeben.

Paderborn, den 24. Januar 1918.

Magistrat der Stadt Paderborn.
Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre über die Ursache des Stotterns u. die Beseitigung desselben ohne Arzt u. ohne Berufsstörung (D.R.P.) Die Zusendung erfolgt sofort in Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos.

H. Steinmeier,
Hagenburg (Schaumb.-Lippe)

Anordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915/4. 11. 1915, (R.G.Bl. S. 677/733), des Artikels 1 der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 (R.G.Bl. S. 673) und der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 19. Juli 1916 — II b 844 — wird folgendes bestimmt:

§ 1. Alle Gewerbetreibenden, welche Bier ausschenken, sind verpflichtet, in ihrem Schanklokale die einzelnen Arten und Mengen des zum Ausschank gelangenden Bieres, Ersatzbieren oder bierähnlichen Getränke sowie bei einer Mischung von Bier mit Ersatzbier oder bierähnlichen Getränken wie Art der Vermischung und das ungefähre Verhältnis derselben (z B. halb und halb) an einer für die Gäste sichtbaren Stelle mit den Verkaufspreis anzugeben.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 150 Mark bestraft.

§ 3. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Minden, den 14. Januar 1918.

Der Regierungs-Präsident
v. Campe.

Bekanntmachung.

Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß ein jeder mit den eingekellerten

Kartoffeln

haushälterisch umgeht und nicht mehr verbraucht, als die zulässigen Tagesmengen. Diejenigen, die ihre Kartoffeln zu früh aufbrauchen, haben keinen Anspruch auf Ersatz.

Zur Verhütung von Fäulnis, dem größten Uebel für die Kartoffeln, muß der Kellervorrat von Zeit zu Zeit — etwa monatlich — eingehend nachgesehen werden. Die Aufbewahrung erfolgt am besten in Kisten mit Luftdurchzug, nicht in Säcken und Fässern.

Unsere wirtschaftliche Lage fordert von jedem, daß er diese wenigen Mahnungen nicht nur selbst auf das gewissenhafteste befolgt, sondern auch allerorts für strengste Durchführung mit allen Kräften eintritt.

Paderborn, den 12. Dezember 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Es kann vorkommen, daß sich Fessel-Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede **mutwillige Beschädigung** verhindert wird. Ueber der Sperre-Abteilung erhält die an den Ballonen in einer deutlich sichtbar angebrachten kleinen Tasche befindliche Anweisung das Nähere, die **unbedingt vorher** gelesen werden muß. Mutwilliges Beschädigen oder Berauben des Ballonstoffes wird streng bestraft; für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Paderborn, den 19. April 1917.

Der Landrat.

Abonniert den Anzeiger!



Kreis Krieger-Verband Paderborn.

Sämtliche Vereine mit Fahne versammeln sich am **Sonntag, den 27. dss. Mts.**, vormittags 11¼ Uhr in der Centralhalle, Westernstraße, behufs Teilnahme an der Parade der Garnison.

Paderborn, 24. Jan. 1918.

Der Vorstand.



Krieger-Verein Paderborn.

Die Teilnahme an den Festgottesdiensten

am 27. d. Mts. im Dom um 9 Uhr, in der Abdinghoffirche um 9½ Uhr und in der Synagoge um 9¾ Uhr wird empfohlen.

Der Verein versammelt sich pünktlich um 11¼ Uhr in der Zentralhalle behufs Teilnahme an der Parade der Garnison.

Paderborn, 24. Jan. 1918.

Der Vorstand.



Freiwill. Krieger-Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz, Paderborn.

Antreten zum Festgottesdienst ½9 Uhr u. zur Parade ½12 Uhr in der Zentralhalle.

Der neue Kursus beginnt Montag, den 28. dss. Mts., abends 8 Uhr in der Zentralhalle.

Der Vorstand.

Bürogehilfin

mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift, geübte Maschinenschreiberin, gesucht Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Magistrat Paderborn.

Trauerflaggen

färbt sofort unzertrennt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Paderborn, Westernstraße 39.
Detmold, Langestraße 20.

Avenarius

Baumspritzmittel

(Obstbaum-Karbolineum)

empfehlen jedes Quantum

Joseph Wegener & Co.,
Paderborn.

Kainit,

Kalisalz 40%,
Chlorkalium 50%

billigst

Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,
Bogen Nr. 2.

Registrierkassen.

Totaladdierer National gesucht. Nummern und Preis erbeten unter J. Z. 6023 an die Geschäftsst. des Paderborner Anzeigers.

Per sofort einen

Laden

in der Westernstraße zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 66 an die Geschäftsst. des Paderborner Anzeigers.

Geschw. Püttmann

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz

Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.